№ 57. Allgemeiner 1850.

Oberschlesischer Anzeiger.

Mittwoch den 17. Juli

Achtundvierzigster Jahrgang.



Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend, und kostet vierteljährlich 15 Sgr. Einzelne Nummern sind für 1 Sgr zu haben.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich zur Annahme jeglicher Art von Inseraten und wird die Spalten-Zeile oder deren Raum nur mit 9 Pf. berechnet.

Expedition: August Keßler's Buchhandlung in Ratibor am großen Ringe Nr. 5.

Die Waldwolle.

Zu den beachtungswerthen Erfindungen der Neuzeit gehört die Bereitung der sogenannten Waldwolle aus den Nadeln der Kiefern oder Föhren, welche in Schlesien bereits sehr in's Große betrieben wird, und für deren Vertrieb jetzt auch in Leipzig (Königsstraße № 20) ein Comptoir errichtet ist.

Um diese Waldwolle zu bereiten, müssen die Nadeln grün vom Zweige gesammelt werden, und können dann auf jede Weise getrocknet und magazinirt werden. Die bereits abgefallenen Nadeln sind untauglich und in einen Zustand gerathen, welchen der Landmann beim Flachse „verrostet" nennt.

Um die Nadeln zur Zerfaserung vorzubereiten, werden die Bestandtheile derselben zuerst chemisch erweicht, und die Zertheilung sodann mechanisch bewirkt, wobei gleichzeitig die Faser rein gewaschen wird. Nach der Verschiedenheit der Behandlung gewinnt dieses Material eine geänderte Beschaffenheit und gibt feinere und gröbere Waldwolle, welche erstere als Baumwollensurrogat „Watten-Waldwolle", letztere als Polstermaterial „Tapezier-Waldwolle" genannt wird.

Wie jedem Neuen, so fehlte es auch dieser Erscheinung nicht an mancherlei Anfeindungen. Eine der wesentlichsten, welche sich geltend zu machen bemüht war, war die Behauptung, daß diese neue Industrie nie einen Aufschwung gewinnen könne wegen Gefährdung der forstlichen Interessen, welche niemals die Entfernung der Nadeln aus dem Walde gestatten, die er zu seiner Düngung so nöthig bedarf. Allein diese irrige Ansicht war bei näherer Betrachtung leicht gelöst. In jedem Walde wird jährlich eine bestimmte Quantität Bau- und Brennholz geschlagen, dessen belaubte Gipfel aus dem Walde geschafft werden müssen, um den Schlag zur nahen Cultur vorzubereiten. Diese Nadeln würden also unter allen Umständen aus dem Walde gekommen sein, und auf diese ist das Unternehmen wesentlich basirt. Ferner stehen in mißlungenen weitschichtigen Culturen und an den Waldsäumen nicht selten junge Greise von Bäumen, nur mehrere Fuß hoch, in einem Alter von 10 bis 15 Jahren welche nicht aufschießen können, weil sie von oben bis unten zu dicht belaubt sind. In solchen Fällen empfängt der Forstmann die Nadelsammler mit offenen Armen und gestattet gern das Abstreifen der Nadeln an der untern Hälfte, um die Lebensthätigkeit nach oben zu treiben, was er um so sorgloser gestatten kann, da kein Ast abgeschnitten wird und so nicht die geringste Verwunderung des Stammes stattfindet. Eine nicht geringe Ausbeute von Nadeln liefern ferner die nothwendigen Durchforstungen bei zu dichten Culturen.

Der Waldwollfabrication ist zugleich durch den jährlichen Nachwuchs an Nadeln die vollständigste Unabhängigkeit gesichert. Es ist durch mehrjährige Versuche erwiesen, daß an jungen Bäumchen jeder der untersten Aeste von der Stärke eines Fingers in zwei Jahren ein Pfund Nadeln liefert; im dritten Jahre fallen sie bekanntlich von sich selbst ab. Es ist bei dem Abstreifen dieser Aestchen die einzige Vorsicht geboten, daß die Augen an den äußersten Enden der Aeste unverletzt bleiben, welche im nächsten Frühlinge nach der Entlaubung durch den üppigsten Fortwuchs die neue Ernte wieder begründen, und so ununterbrochen durch eine lange Zeit alle zwei Jahre ihr Contingent liefern. Ein nach dem Betriebsplane einer Fabrik ausgemitteltes mit Kiefern bepflanztes Flächenmaß von einigen Jochen, und in dreijährigen Turnus eingetheilt, versorgt jede dieser Anstalten mit hinlänglichem Materiale von ihrem Eigenthume. Das Abhängigkeitsverhältniß eines solchen neu angelegten Etablissements von den benachbarten Waldbesitzern kann daher nur 4 bis 5 Jahre dauern, bis die angelegte Kiefernpflanzung ihre Ernte liefert. Und auch diese kurze Zeit kann der ungestörte Materialbezug durch Verträge leicht gesichert werden. Eine

Sammlung von 30 Pfund Nadeln ist dem Anfänger eine Tagewerk, es giebt aber auch Meister, welche — allerdings nur unter den günstigsten Umständen — nahe an 200 Pfund an einem Tage gesammelt haben.

Die Wiener allgemeinen Krankenanstalten und Strafhäuser, die Charité in Berlin, die Casernenverwaltung in Breslau und andere ähnliche Anstalten haben dem Erfinder der Waldwolle, Hrn. Weiß in Schlesien, nach mehrjähriger Prüfung die besten Zeugnisse über den Gebrauch von Decken und Matratzen, die mit Waldwolle gefüllt waren, ausgestellt. Zu Polsterung von Meubles wird die Waldwolle bereits vielfältig verwendet. Auch die Spinnarbeit der Faser ist dargethan. Die feine Waldwolle gibt einen dem Hanfgarn ganz ähnlichen und gleich festen Faden.

In Uebereinstimmung der gediegensten ärztlichen Gutachten haben sich als technische wie gesundheitliche Vorzüge der Waldwolle folgende herausgestellt:

1) Sie ist das sicherste Mittel gegen Motten und Bettungeziefer. 2) Sie unterhält die behaglichste, stets gleichmäßige Bett- und Körperwärme, wie nicht Baum- und Schafwolle, noch Bettfedern sie verschaffen. 3) Sie kann ihres kräftigen Aroms wegen weder dunstig noch modrig werden. 4) Sie verhindert die Verbreitung der fixen Contagien (Ansteckungsstoffe), deren Mittheilung durch Woll- und Federdecken, Strohsäcke rc. sehr begünstigt wird. Es ist nachgewiesen, daß die Waldwollmatratze nicht nur die bequemste, immer gleiche, die reinlichste und für die Bettlacken schonendste Lagerstätte ist, sondern bei achtjährigem Gebrauche sich um 1½ Thlr. billiger stellt als ein gemeiner Strohsack. 5) Ihr balsamisch-aromatisches Princip ist der Grund ihrer Heilkräftigkeit. So wie sie auf den Gesunden schon erfrischend und kräftigend wirkt, ist sie bei Krankheitsanlagen, wie bei schon ausgebildeten Krankheiten von größerer Heilkraft, als sonstiger äußerer, selbst innerer Gebrauch balsamischer Mittel. 6) Durch fortgesetzten Gebrauch wird die Waldwollfaser immer geschmeidiger und anschmiegsamer und erleidet bei gehöriger Behandlung durch Waschen keinen Verlust an ihrer Elasticität; die Gegenstände dürfen nur, wenn sie gewaschen sind, nicht ausgewunden werden, sondern man muß das Wasser bloß ablaufen und sie allmählig trocknen lassen, alsdann im vollkommen trocknen Zustande sie mit den Händen reiben oder mit kleinen Stäbchen klopfen, wodurch sie ihre ursprüngliche Beschaffenheit wieder erhalten, was sie besonders vor dem mit Baumwolle wattirten Gegenständen bevorzugt. 7) Die Waldwolle ist endlich von ungemeiner Dauer und verliert nach langjährigem Gebrauche nichts an ihrem Werth, so daß bei einer Umarbeitung nichts oder nur sehr wenig Zuthat wieder erforderlich ist. Das Casernement zu Breslau hat eine 8 Jahre lang ununterbrochen benutzt gewesene Matratze mit einem Kostenaufwand von 17½ Sgr. wieder im besten Zustande hergestellt erhalten.

R. A.

Gillards Verfahren zum Beleuchten und Heizen mit Wasserstoffgas.

Herr Gillard hat in einer Gasanstalt zu Passy bei Paris in großem Maßstabe Versuche über die Anwendbarkeit des reinen Wasserstoffgases zum Beleuchten und Heizen angestellt; er bereitet dieses Gas durch Zersetzung des Wasserdampfes mittelst Kohle bei höherer Temperatur. Man heizt horizontal eingemauerte gußeiserne Retorten, wie sie in den Gasanstalten gebräuchlich sind, bis zum hellen Rothglühen, und bringt dann in ihrer ganzen Länge eine bestimmte Menge grob gepulverter Holzkohle hinein, welche bald ebenfalls vollkommen glühend wird. Nun läßt man überschüssigen Wasserdampf, welcher in einem besondern Kessel erzeugt wird, in die Retorten einströmen; die Zersetzung desselben erfolgt sogleich, und die entstandene Mischung von Wasserstoffgas und kohlensaurem Gas zieht durch die auf den Retorten angebrachten Röhren in einen cylindrischen Behälter, und aus diesem in den Condensator ab, endlich in den Reinigungs-Apparat. Letzterer enthält ein Gemenge von gelöschtem Kalk und Moos, welches dem Gas die Kohlensäure entzieht, und das reine Wasserstoffgas gelangt dann in den Gasometer.

Wenn man reines Wasserstoffgas bei seinem Austreten aus dem Apparate, worin es erzeugt wurde, in atmosphärischer Luft anzündet, so giebt es bekanntlich nur eine blasse blaue Flamme, welche sehr wenig leuchtet; gelangt der Wasserstoff aber auf glühendes Platin, so erzeugt er bei seiner Verbrennung ein sehr lebhaftes und stetiges Licht. Diese Thatsache ist die Basis des neuen Verfahrens. Das aus dem Gasometer tretende Gas wird über den Brennern auf einen kleinen Cylinder geleitet, welcher in einem Netze von außerordentlich feinem Platindrath besteht. Wenn man das Wasserstoffgas bei seinem Austritte aus den Brennern anzündet, entsteht eine bläuliche Flamme, dann wird das Platin glühend, und nun hat man ein höchst lebhaftes und außerordentlich weißes Licht. Für sich allein angezündet, giebt das reine Wasserstoffgas ein wenig leuchtendes Licht, welches aber ungemein lebhaft wird, wenn dieses Gas mit der Hälfte seines Volumens gewöhnlicher Luft gemischt ist; Gillard läßt daher mittelst eines Rohres, welches von einem mit atmosphärischer Luft gefüllten Gasometer ausgeht, zugleich die erforderliche Menge Luft zutreten. In der Oeffnung des zu beleuchtenden Zimmers muß man eine Oeffnung von einigen Zollen Durchmesser anbringen, damit unverbrannt gebliebenes Wasserstoffgas abziehen kann.

Auch hinsichtlich der Heizung sind die Versuche vollständig

gelungen; der Vortheil bei diesem Verfahren besteht hauptsächlich darin, daß alle erzeugte Wärme der Zimmerluft mitgetheilt wird, was beim Heizen der Wohnungen mit Holz oder Steinkohlen bei Weitem nicht der Fall ist. Auch hier ist es aber nothwendig, eine gute Ventilation herzustellen. (Dinglers polytechnisches Journal, erstes Maiheft.)

Ein Korrespondent in Marseille berichtet, daß Gillard in der Vorstadt Saint Lazar daselbst eine Anstalt zur Bereitung seines Gases errichtet und vollkommen gelungene Versuche mit demselben angestellt, namentlich einen Saal in sehr kurzer Zeit stark geheitzt hat.

Wilhelms-Bahn.

Vom 6. Juli bis incl. den 12. Juli d. M. c. wurden befördert:

1676 Personen

und eingenommen:

2405 Rthlr.

Verlag und Redaction
August Kessler in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

An die Abonnenten des Handwerkerblattes.

Das **Handwerkerblatt** muß in seiner bisherigen Gestalt zu erscheinen aufhören. Nicht der Mangel an Theilnahme, an Abonnenten, ist die Ursache, sondern allein, weil wir eine Caution von 2500 Thalern zu bestellen hätten, und diese bedeutende Summe nicht vorhanden ist. Wir wissen nicht, ob **alle** Handwerkerblätter diese Caution zu bestellen haben, oder einigen der Schutz des §. 7. der Preßordnung ertheilt worden ist, **unser** Handwerkerblatt hat ihn nicht, und so lange nicht etwa vermögende Freunde der Handwerkersache, die, an sich durch Nichts gefährdete Caution von 2500 Thalern aufbringen, muß das **wöchentliche** Erscheinen des **Handwerkerblattes** für jetzt unterbleiben.

Es ist dies demnächst für den Wirkungskreis dieses Blattes eine gefährliche Krise, und wir müssen die Mitwirkung aller unsrer Freunde in Anspruch nehmen, um das Organ, mit dessen gänzlichen Wegfall die Wirtsamkeit des ganzen Handwerkervereins der Provinz fallen würde, zu erhalten.

Bis demnächst die Sache sich wieder anders gestellt hat, müssen wir:

1) das Handwerkerblatt in Heften, und zwar in jedem halben Jahre fünf Hefte, jedes Heft zu mindestens vier Bogen, ausgeben.

2) Der halbjährige Pränumerationspreis für diese fünf Hefte zusammen beträgt 15 Sgr. in Magdeburg, 18 Sgr. auswärts, wofür die fünf Hefte sofort nach deren Erscheinen kostenfrei prompt zugeschickt werden.

3) Dieser halbjährige Pränumerationspreis muß unter der Adresse „an den Vorstand des Handwerkervereins der Provinz Sachsen in Magdeburg" kostenfrei eingesandt werden, und zwar so schleunig wie möglich, um das Erscheinen des ersten Heftes baldmöglichst bewirken zu können.

Die Tendenz des Blattes bleibt dieselbe, und wir bleiben die Alten. Mit Politik haben wir uns nicht befaßt, und werden uns nicht befassen. Kriechen können wir nicht, aber Opposition aus bloßer Oppositionslust machen wir nicht: sondern wir sagen unumwunden unsere Ansicht, die wir nicht nach Parteilust sondern nach unsrer Einsicht fassen.

Wohl! so ist es an Euch, ihr Handwerker, ob Ihr Euch diesen, Euch so lieben Sprechsaal erhalten wollet oder nicht. An Euch ob Ihr Euch ein Organ Eurer Mittheilungen erhalten wollet, oder nicht. An Euch, ob Ihr unmittelbar Eure Angelegenheiten verhandeln wollet, oder nicht. Wirket für die Erhaltung und Verbreitung des Blattes so viel wie möglich; es kostet Euch nicht mehr Opfer, wie bisher. Die Pränumerationsgelder könnet Ihr bei jedem Postamte einzahlen unter der oben angegebenen Adresse. So wollen wir sehen, ob Ihr uns stark genug machet, die Ungunst der Zeit glücklich zu umschiffen!

Magdeburg den 26. Juni 1850.

Der Vorstand,
des Handwerkervereins der Provinz Sachsen.